Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.97. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Freitag, 16. November 1917 — Nummer 267

Bismarcks Erbe.

Es fehlt nicht an Stimmen, die der Befürchtung Ausdruck geben, daß die Umschichtung unseres Staatswesens, wie sie sich seit dem Abgang Bethmann Hollwegs konsequent vollzogen und nunmehr durch die Parlamentarisierung der Hertlingschen Regierung einen Abschluß gefunden hat, das Erbe Bismarcks gefährde und einem starken deutschen Volk die Wurzeln abgrabe. Solche Auffassung ist durchaus irrig. Genau das Gegenteil trifft zu. Die politische Mobilisierung des Volks, wie sie nun vollzogen ist, muß als eine Parallele zur allgemeinen Wehrpflicht betrachtet werden. Es soll nicht mehr zwei Parteien geben, solche, die regieren und solche, die regiert werden. Das Volk in seiner Gesamtheit soll sich verantwortlich wissen dafür, daß all sein Tun und Unterlassen das eigene Haus und damit das eigene Wohl bauen oder den eigenen Untergang heraufbeschwören hilft. Bei dem, was geschehen ist, hat es sich nicht so sehr darum gehandelt, die Macht zu vermehren als vielmehr darum, Pflichten und Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen. Nur unter solcher Voraussetzung konnte die Krone das Verlangen des Parlaments und des hinter diesem stehenden Volks annehmen: Helfer und Mehrer des Reichs wurden willkommen geheißen, als die Krone zu der Einsicht gekommen war, daß sie zur erfolgreichen Führung der Geschäfte künftighin unentbehrlich sein würde. Solche Realpolitik aber ist durchaus im Sinne Bismarcks. Er, der das deutsche Volk in den Sattel gesetzt hat, hoffte zuversichtlich, daß es auch reiten können werde. Durch die Kriegszeit hat das deutsche Volk bewiesen, wie sehr es Bismarcks Erwartungen gerecht zu werden vermochte. Es hat einen Siegesritt sondergleichen getan. Wenn man ihm zumuten würde, nunmehr abzusatteln, um andere für sich handeln zu lassen, so müßte das eine Vergeudung an Energie bedeuten. Weitblickend hat der Kaiser erkannt, daß das deutsche Volk im Sattel bleiben muß, wenn wirklich alle Kräfte angespannt sein sollen, die Ergebnisse der Kriegsjahre fruchtbar zu machen. Es wäre unklug und schwachherzig gewesen, hätten die Volksvertreter, so wie es ihnen hier und da geraten worden ist, mürrisch verzichtet, weil sich den Forderungen, deren Verwirklichung sie für unbedingt notwendig hielten, mannigfacher Widerstand entgegenstellte. Es wäre Verrat an der deutschen Sache gewesen, hätten sie ihre bessere Einsicht verleugnet und um eines faulen inneren Friedens willen auf die Erkämpfung der angestrebten Mitarbeit verzichtet. Solch eine Schmollwinkel-Politik wäre allerdings eine Gefährdung des Bismarckschen Erbes gewesen. Es war selbstverständlich, daß die Volksvertretung auf der Einwirkung sachlich berechtigter Teilnahme an der Führung der Reichsgeschäfte bestehen mußte. Ebenso selbstverständlich aber ist es, daß, nachdem die Basis geschaffen worden ist, auf der Regierung und Parlament, nebeneinanderstehend und ineinandergreifend, möglichst reibungslos zu arbeiten vermögen, nunmehr auch nichts geschieht, was der gedeihlichen Entwicklung des Reichs Abbruch tun könnte und daß nichts unterbleibt, was für das Wachstum eines siegreichen Deutschlands notwendig ist. Mitten in der Arbeit stehend, und so die entscheidenden Vorgänge am eigenen Leibe erlebend, werden die Volksvertreter in ihrer Kritik wesentlich positiver sein können, werden sie auch die hinter ihnen stehenden Massen der Bevölkerung in weit höherem Maße als bisher zur Mitarbeit am Wohle des Reichs fortzureißen vermögen. Solche positive Parlamentarisierung verdoppelt die Stoßkraft unserer Siege.

Kerenski geschlagen. Offensive d. Maximalisten.

Der Kampf geht weiter.

WTB. **Haag, 14. Nov.** Reuter verbreitet den ausführlichen Wortlaut des Trotzkischen Aufrufs. Darin heißt es: Im Namen der revolutionären Regierung befehle ich, allen Feinden der revolutionären Demokratie Widerstand entgegenzusetzen und alle Schritte zu tun, um Kerenski festzunehmen. Ich verbiete in Zukunft Abenteuer, die den Erfolg der Revolution und den Sieg der revolutionären Armee bedrohen. Die Geschichte wird die Nacht des 12. Novembers erwähnen. Kerenskis Versuch, konterrevolutionäre Streitkräfte gegen die Hauptstadt in Bewegung zu setzen, hat eine würdige Antwort erhalten. Kerenski wurde zurückgeschlagen und wir schreiten zur Offensive. Die Soldaten, Seeleute und Arbeiter von Petersburg wissen jetzt, wie sie ihre Interessen vertreten und die Ziele der Demokratie verwirklichen können, und sie werden das tun mit den Waffen in der Hand. Die Bürgerschaft hat versucht, die Armee der Revolution abspenstig zu machen. Kerenski hat versucht, sie mit Hilfe des Kosakentums zu vernichten. Beide Versuche sind gescheitert. Die Armee hat sich den Arbeitern und Bauern, welche die Sache der Demokratie über alle anderen Angelegenheiten stellen, angeschlossen. Das Land hat erkannt, daß die Macht des Sowjets nicht vorübergehender Natur sein wird, sondern daß die Herrschaft der Soldaten und Bauern eine unabänderliche Tatsache ist.

Der Widerstand gegen Kerenski ist gleichbedeutend mit dem Widerstand gegen die Großgrundbesitzer, die Bürgerschaft und Leute wie Kornilow. Der Widerstand gegen Kerenski ist der Ausdruck des Volkswillens, der sich sein Recht auf Frieden, auf ein freies Land, auf Grund, Brot und Recht nicht mehr entreißen lassen will. Die Truppen aus Pulkowa bekräftigten durch den Schlag, den sie tapfer führten, die Sache der Revolution, der Arbeiter und Bauern. Eine Rückkehr zur Vergangenheit gibt es nicht mehr. Wir müssen weiter kämpfen und die Hindernisse überwinden und uns selbst opfern. Der Weg liegt offen vor uns, und der Sieg ist uns sicher. Das revolutionäre Rußland und die Arbeiter- und Soldatenräte können stolz sein auf die Truppen aus Putkowa, die unter dem Befehl des Obersten Walden kämpfen. Wir wollen die gefallenen Tapferen nicht vergessen, sondern sie verherrlichen. Walden kämpft. Lang lebe das revolutionäre demokratische sozialistische Rußland!

Gezeichnet Trotzki.

*

Ein klares Urteil über die russischen Vorgänge zu fällen, ist zur Zeit noch immer unmöglich. Kerenski und Lenin nehmen beide für sich den Sieg in Anspruch. Eins aber steht fest: Kerenski, der sich mit Kornilow und Kaledin verbündet hat, macht die größten Anstrengungen, um seine Stellung wieder zu gewinnen und die Entente unterstützt ihn hierbei kräftig. Aber der Sieg, den er über die Anhänger Lenins vor Petersburg errungen haben will, scheint in Wirklichkeit eine Schlappe gewesen zu sein. Ob sich das Blatt noch wenden wird, weiß man noch nicht. Wie aus dem Telegramm Reuters, das eine vollständige Niederlage Kerenskis zugibt, hervorgeht, waren die Kämpfe sehr ernsthaft, was auch durch den oben wiedergegebenen Aufruf Trotzkis bestätigt wird. Dadurch, daß die Funksprüche Lenins von den Anhängern Kerenskis unterdrückt werden, gelangt die Kunde von dem Umschwung und dem Sturz Kerenskis nur langsam an die Front.

*

Aus Bolschewikiblättern geht hervor, daß in der Nähe von Zarskoje Selo am letzten Samstag ein heftiger Kampf zwischen den Truppen der früheren Regierung und den Bolschewiki begonnen habe. Der Kampf sei blutig gewesen. Es habe über 1000 Tote und Verwundete gegeben. Die Truppen Kerenskis hätten gesiegt, und die Bolschewiki hätten sich in der Richtung auf St. Petersburg zurückziehen müssen, von wo ihnen bewaffnete Arbeiter zu Hilfe gekommen seien. Weiter heißt es, daß Kerenskis Truppen am Sonntag in St. Petersburg eingerückt sind, wo sich Teile der Garnison ihnen angeschlossen haben. Es sei zu außerordentlich heftigen Straßenkämpfen gekommen, aber am Montag hätte sich die Lage gewandt. Die Truppen Kerenskis seien vom Bolschewikiheer aus Reval im Rücken angegriffen worden, wobei 6000 Mann zu letzteren übergegangen seien. Es verlautet, daß Kerenski im Hauptquartier in Gatschina gefangengenommen worden sei, daß es ihm jedoch später gelungen sei, wieder zu entkommen. Sadowna Schisn meldet, daß Kaledin mit seinen Truppen in der Nähe von Charkow stehe. Es heißt, daß er zum Diktator von Rußland ernannt worden sei. Kornilow befinde sich in Moskau, wo blutige Kämpfe zwischen Regierungs- und Bolschewikitruppen stattgefunden hätten. Kornilow habe den Kreml eingenommen, wo die Bolschewiki ihr Hauptquartier aufgeschlagen hätten; es sei ihm gelungen, die Bolschewiki zu besiegen, so daß die Anhänger der vorläufigen Regierung Herr der Stadt seien. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei sehr groß.

Kornilow und Kerenski auf dem Rückzuge.

Haag, 14. Nov. „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Die bisherigen Meldungen aus der Hauptstadt besagen, daß die Streitkräfte Kerenskis mehrere tausend Tote und Verwundete und mehrere tausend Gefangene in den Händen der Maximalisten zurücklassen mußten. Die Kosaken Kerenskis machten dreimal verzweifelte Kavallerieangriffe, wurden jedoch durch Maschinengewehrfeuer niedergemäht. Kerenskis und Kornilows Streitkräfte sind in schnellem Rückzug begriffen. Man erwartet von diesem Sieg der Maximalisten eine starke moralische Wirkung auf die Haltung des übrigen Rußland und auf die Haltung der Truppen an der Front. Es heißt, daß die maximalistischen Truppen mit großer Erbitterung und Entschlossenheit gekämpft haben. Ob Kerenski seinen Versuch nochmals wiederholen wird, ist zweifelhaft, wird von verschiedenen Seiten aber als wahrscheinlich bezeichnet.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. November. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dunst und Nebel blieb die Artillerietätigkeit im allgemeinen mäßig. Sie steigerte sich bei Dixmuiden und in einzelnen Abschnitten des flandrischen Kampffeldes am Abend zu größter Stärke.

In erfolgreichen Erkundungsgefechten blieben Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

In Albanien räumten die Franzosen Höhenstellungen westlich vom Ochrida-See.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unsere im Gebirge von Fonzaso und Feltre südwärts vorgedrungenen Abteilungen stehen in Gefechtsberührung mit dem Feinde.

An der unteren Piave nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. **Berlin, 16. Nov. (Drahtbericht.)** Amtlich. Eins unserer Unterseeboote, Kapitänleutnant Gerlach, hat im Atlantischen Ozean neuerdings 4 Dampfer und einen Segler von insgesamt

35 000 Brutto-Register-Tonnen

versenkt, darunter ein sehr großer englischer Dampfer vom Aussehen der „Baltic von der White-Star-Line. Die übrigen Schiffe waren sämtlich für Frankreich bestimmt und hatten Stahl, Mehl, Kaffee, Tabak, Bohnen und Stückgut geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Gegen Italien.

Die unübersehbare Beute.

Kriegsberichterstatter Georg Wasner teilt dem „B. Lok.-Anz." von der italienischen Front u. a. mit: Ich bin auf der Straße nach Tarnopol gefahren, ich bin in Czernowitz und in Riga eingezogen, ich habe gesehen, was uns Jakobstadt und die Insel Oesel brachten. Aber was ist das alles, so viel es war, gegen die Beute dieser größten kriegerischen Weltkatastrophe? Wer es nicht gesehen hat, der kann es sich nicht vorstellen, und wer es gesehen hat, der kann es nicht beschreiben. Gleich hinter dem eisernen Torgitter von Udine beginnt es, und dann geht es Kilometer um Kilometer bis zur Brücke von Codroipo. An den Chausseerändern, in den Chausseegräben, auf den benachbarten Feldern weiter Geschütze, die man nur noch batterieweise zählen kann. Langrohre, Mörser, 30,5er Schiffsgeschütze mit stubenhohen Lafetten, Traktoren, Automobile, Munitions-, Sanitäts- und Telephonwagen, Feldküchen, Gefährte vom Lastwagen bis zum Dogkart, Pferde in Hauen tot und lebend, Waffen aller Art, Kleider- und Wäscheballen, Berge von Scherben zerbrochener Weinflaschen, alles, alles nur tote Italiener nicht. Man gebraucht sonst in ähnlichen Fällen die Redensart, der Weg sei übersät, das paßt hier nicht mehr; denn zum Begriff des Säens gehören Zwischenräume, und die fehlen. Man fährt und fährt und nimmer hört es auf. An den Ein- und Ausgängen der Dörfer stopft es sich zu Bergen, und was auch immer schon weggeschafft ist, es kommt noch immer Neues an Munition, an lebendem Vieh, an Gefährten und Geschützen hinzu. Hunderte von Millionen an Werten liegen und stehen hier, an Werten, die in diesem Kriege zum Teil wenigstens, nicht mehr ersetzt werden können; ja, niemals ist schnöder Verrat schwerer bestraft worden. Das Land der Phrase büßt jetzt, entsprechend. Und durch diese Beuteberge, diese Zeugen einer Flucht ohnegleichen, die den vorgeschobenen Riegeln doch nicht entgehen konnte, ziehen in langen Zügen die Rächer, die grünbefrackten Jäger, die Feldgrauen, unsere Bundesgenossen, ihren Kappen und sehen staunend, was sie erreicht haben. Wie die Prüfung, so der Lohn, und wie die Leistung so glücklicherweise auch, was zu des Leibes Nahrung und Notdurft gehört: der Flasche voll Chianti schlenkert am Finger, und aber breitgehörnte, silbergraue Ochsen trottet würdevoll mit im Zuge. Auch in dieser Beziehung erweist es sich, daß Udine und Umgegend der große Stapelplatz der italienischen Wohlgerüche war. In den Dörfern aber sind die Bewohner verständiger, als in Udine geworden; sie sind geblieben, stehen vor ihren Häusern, oder auf den Türen, die Frauen tragen ihre Kupfereimer auf den Schultern, und was immer man sie fragt, stets wird ihre Antwort bereitwillig gegeben. Manche Plünderer tun es in deutscher Gründlichkeit, denn da sind viele [illegible] unseren Armeen gearbeitet haben.



Die oberitalienische Ebene als Kriegsschauplatz.

Ein geschichtlicher Rückblick.

Von Dr. Paul Alfred Merbach, Berlin.

Nach monatelanger zähester Verteidigung sind die österreichisch-ungarischen Truppen, die die Heimaterde gegen die räuberischen Absichten des ehemaligen Bundesgenossen schützten, im Verein mit deutschen Truppen zum Angriff übergegangen und haben, wie [illegible] der Anteilnahme zweier Weltteile, die feindliche Front fast in ihrer ganzen Ausdehnung zum Weichen gezwungen, ihre Stellungen und geringfügigen Eroberungen, die

mühsame Frucht von mehr als [illegible] regelloser Flucht aufzugeben. Gefangene [illegible] unabsehbarem Umfange sind in die Hände der unaufhaltsam vordringenden Truppen gefallen; ihr Siegeslauf führt sie von den Bergen in die Ebene hinunter, und wieder werden die Niederungen um den Lauf des Po der Schauplatz entscheidender Kämpfe.

Die geschichtliche Entwicklung Europas hat oft zwischen Karst und Seealpen wichtige Ereignisse gefordert und herbeigeführt; zwei Jahrtausende historischen Werdens haben sich in der Lombardei abgespielt. Immer stiegen die Eroberer von den schneebedeckten Bergen in die lachende, fruchtbare Ebene hinunter; immer winkte Helden und Völkern dort ein Paradies an Wärme und Schönheit nach all der Mühsal, die ein Krieg zwischen und auf den zerklüfteten Höhen rings umher mit sich gebracht hatte.

Zum ersten Male wohl kam der Eroberer in dies Land, als Hannibal mit karthagisch-spanischen Truppen, mit dem Aufgebot allen Kriegsmaterials der Zeit sich anschickte, zum vernichtenden Schlage gegen Rom, als es sich wieder einmal darum handelte, daß die Entscheidung über die Weltherrschaft gefunden werden mußte zwischen zwei ebenbürtigen Gegern. Hannibals Zug über die Alpen nach Italien gilt heute noch als eine Großtat der Kriegsgeschichte; in der Lombardei fielen dann die ersten Schläge gegen die römischen Legionen, und der Schreckenslauf des „Hannibal ante portas!“ hallte durch die Hauptstadt des Landes.

Zum andern Male kam über die Alpen in die Gefilde Oberitaliens eine Entscheidung, ein Fortschritt weltgeschichtlichen Charakters, als die Vorboten der germanischen Völkerwanderung, Cimbern und Teutonen, jauchzend und frohlockend auf ihren Schildern, die schneebedeckten Bergabhänge hinunter in die noch feindliche Tiefe fuhren. Zunächst ist freilich dieser Vorstoß eines neuen abendländischen Kulturabschnittes an der Allmacht des römischen Imperiums zerschellt; aber der Weg war gewiesen, und als dann vor dem großen slawischen Druck die völlige Verschiebung der Völkerschaften nördlich der Alpen einsetzte, da flutete sie durch die Pässe gen Süden, und durch den Gotthard und Brenner strömten Heere und Volksscharen nach der Lombardei, die von den Langobarden ja den Namen hat. Es war ein jahrzehntelanges Wogen und Branden, ein „Bewegungskrieg“ im allergrößten Stil, der sich dort vollzog, nicht gehindert durch Berg und Tal, durch Tücken des Klimas und Zufälligkeiten der Witterung; der anstürmenden Kraft der Jungvölker erlag das greise Weltreich, es wurde dort an seinem Herzpunkte getroffen. Germanen traten das Erbe an und haben es durch mehr als ein Jahrtausend behauptet.

Als dann aber Karl der Große, anknüpfend an römische Weltreichs-Ueberlieferungen, seinerseits begann, die verschiedensten Länder und Nationen zu einem Ganzen zusammenzuschmieden, da hat er durch die Vereinigung der Lombardei mit seinem ursprünglichen Besitzstande auf lange hinaus den Weg der geschichtlichen Entwicklung gewiesen und festgelegt. Seit Otto 1. seit der Mitte des 10. Jahrhunderts, gehörte dieses Oberitalien zum Römischen Reiche Deutscher Nation; es war für die Kaiser auf ihren Römerzügen die wichtigste Durchgangsstation und ist im Laufe des Mittelalters der Schauplatz der Kämpfe gewesen, die unter dem Namen der Welfen und Ghibellinen zusammengefaßt werden. Aller Glanz und aller Jammer deutscher mittelalterlicher Reichs- und Kaiserherrlichkeit knüpft sich an die Lombardei; hier entsteht das wichtige Gebilde des italienischen Stadtstaates in seiner reinsten Blüte; Mailand und Pavia bilden den Lombardischen Bund, an dem schließlich in hartem Ringen und mancher Schlacht die Kraft und die Ansprüche Kaiser Friedrichs 1. und Friedrichs 2. zerschellen.

Der große Kampf zwischen Spanien und Frankreich wurde gleichfalls in der oberitalienischen Ebene ausgefochten und fand in der berühmten Schlacht bei Pavia 1525 ihren Abschluß. Die Lombardei kam wieder ans Reich und ward einem spanischen Statthalter unterstellt.

Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg, dessen Schauplatz von neuem die Lombardei gewesen war, kam sie 1714 an Oesterreich; kleinere Abtretungen an Sardinien konnten an diesem Zusammenhange nichts ändern. Das letzte große Weltreich, das ein einzelner schuf, unterbrach allerdings diesen Zustand. Napoleon wandelte 1797 die Lombardei in die Zisalpinische Republik um, aus der dann 1805 ein Vorläufer des Königreichs Italien entstand. Der Wiener Kongreß gab 1815 an Oesterreich die lombardischen Besitzungen wieder zurück; das lombardisch-venezianische Königreich bildete einen Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Wichtige entscheidungsvolle Schlachten haben sich seit Bonapartes Erscheinen in der Lombardei abgespielt. Im Jahre 1797 schlug Napoleon die Oesterreicher bei Rivoli; einen Monat später kapitulierte Mantua, und Trient kam in die Hände der Franzosen. Im März rückte Bonaparte ins Friaul vor, und der Krieg wurde bis nach Tirol hinein verlegt. Mehr als sechzig Jahre später hatte Oesterreich wiederum in der Po-Ebene zu kämpfen; im April 1859 brachen die Streitigkeiten aus, an denen der dritte Napoleon wesentlich beteiligt war. Innerhalb zwanzig Tagen wurden die österreichischen Truppen, die nicht rasch genug gegen Turin vorzustoßen wagten, bei Magenta, Solferino und San Martino geschlagen und im Frieden von Villafranca verlor Oesterreich damals die Lombardei an Italien. Bei Custozza sind dann 1866 die Italiener zwar geschlagen worden, doch gleich nach dem Ereignis von Königgrätz war Franz Joseph 1. bereit, auch auf Venetien zu verzichten.

So ist dieses Land, das jetzt plötzlich und der ganzen Welt unerwartet im Mittelpunkte entscheidender kriegerischer Ereignisse steht, durch die Jahrhunderte hindurch in mannigfachster Weise der Schauplatz von Entscheidungen gewesen, deren Wichtigkeit und Wirkung weit über das örtliche Interesse und die geographischen Voraussetzungen hinausgehen. Die Gegensätze der Völkerwanderung, der Hohenstaufen und Welfen, von Habsburg und Frankreich — um nur einige zu nennen — sind dort zusammengeprallt und haben nach ihrer Weise und Möglichkeit den Gang der Entwicklung Europas beeinflußt. Auch jetzt holen dort die verbündeten Heere zu einem Schlage aus, der nicht nur den verräterischen Bundesgenossen treffen soll und wird. Auf blutgetränktem, historischen Boden vollziehen sich diese Dinge, in einem Lande, das in mehr als einer Beziehung die Geschicke und Gestaltung Europas sich hat abspielen sehen.

Zur Kriegslage

Starke Artillerietätigkeit an der Westfront.

Berlin, 14. Nov. In Flandern steigerte sich am Abend des 13. 11. die feindliche Artillerietätigkeit von der Küste bis zum Blankaart-See zu beträchtlicher Stärke. Besonders die Stadt Dixmuiden und die Stellungen nördlich davon lagen unter starkem feindlichen Zerstörungsfeuer. Nördlich von Paschendaele wurde ein englischer starker Patrouillenvorstoß abgeschlagen; im Nachstoß wurde unsere Linie verlegt. Seit 7 Uhr setzte am 14. 11. vom Houthoulster Walde bis südlich Paschendaele Trommelfeuer ein. Feindliche Lager und die Bahnanlagen in Ypern und Fournes wurden erfolgreich mit Bomben belegt. In der Gegend von St. Quentin und nordöstlich von Soissons lebte an einzelnen Frontstellen das Feuer auf. Westlich der Maasgriff nachmittags die lebhafte feindliche Artillerietätigkeit auch auf das östliche Maasufer bis in die Gegend von Beaumont über und hielt bis zum Einbruch der Dunkelheit an.

In Italien wurden bei Schnee und Regen weitere starke Höhenstellungen der Italiener erstürmt. Das Panzerwerk auf dem Monte Lisser sowie die Orte Primolano und Feltre wurden genommen.

Unsere Flandernkämpfer.

Ein Wort an die Daheimgebliebenen.

„Die Schlacht in Flandern lebte nach kurzer Unterbrechung gestern von neuem auf. — Im ganzen beträgt der mit schweren blutigen Opfern erkaufte feindliche Gewinn etwa ½ Kilometer Boden, überall sonst war sein Einsatz vergeblich.“

So stand es im Heeresbericht am 13. Oktober, so ähnlich lasen wir es in diesen 3 Jahren immer und immer wieder. Und wie leicht liest sich das: „Die Angriffe wurden abgeschlagen.“ Achtlos gehen Tausende in der Heimat an den Berichten der Obersten Heeresleitung vorbei, denken oder sprechen gar aus: „Wieder nichts Besonderes! Nur Angriffe abgeschlagen!“ Der lange Krieg macht stumpf, und viele würden sich gewiß schämen, wenn sie einmal vor Augen sehen könnten, welches Heldentum sie verkennen, ein Heldenfum, dem gegenüber die Taten der Spartaner bei Thermopylä, eines Roland bei Ro[illegible]al, ja alle, alle Heldentaten, die uns die Geschichte von Jahrtausenden überliefert hat und die unsere Schulbuben mit Recht bewundern, verblassen müssen. Es hat Leute gegeben, die da meinten, Kultur und Fortschritt hätten das deutsche Volk entnervt. Unsere Feldgrauen in der Flandernschlacht haben sie eines Besseren belehrt. Wer hat je gedacht, daß ein Mensch imstande sei, mehr als 3 Jahre lang immer wieder ein Artilleriefeuer auszuhalten, dessen ungeheure, Sinne und Nerven zerrüttende höllische Gewalt keine Feder schildern kann? Zahlen, sagt man, sprechen eine beredte Sprache. Der englische Munitionsminister Churchill erwähnte neulich im Parlament, daß der Munitionsverbrauch der Flandernschlacht in einer Woche dem der gesamten Sommeschlacht entspräche. An einem Tage verschießen unsere Feinde an der Hauptkampffront, vorsichtig geschätzt, die doppelte Zahl von Artilleriegeschossen, die das deutsche Heer im ganzen Kriege 1870—71 verbraucht hat, einschließlich der Belagerungen! Dazu kommt noch, daß sich die Sprengkraft des einzelnen Geschosses vervielfacht hat, die Zahl der großen Kaliber bedeutend gestiegen ist, daß Gasgeschosse gefährlichster Wirkung beigemischt zum Aufsetzen der atembehindernden Maske zwingen, daß Schlamm, Nässe, Kälte, Hunger, Müdigkeit und die Erwartung des angriffsbereiten Gegners, die Schrecken des Todes und der Schmerzen ringsum an den zum Zerreißen angespannten Nerven zerren. Und trotzdem, trotz dieser Hölle auf Erden tut der deutsche Soldat eisern seine Pflicht. Er greift zu den Waffen, wenn der Gegner angreift, und verteidigt sich im Kampfe Mann gegen Mann. Er tritt auf den Befehl seiner Offiziere zum Gegenstoß an und wirft den Gegner aus seinen Stellungen hinaus.

Wer findet Worte für solches Wunder, wie es nur die Liebe vollbringen kann, die Liebe zum Vaterland, zu Weib und Kind, und den Eltern daheim, die frei und glücklich leben sollen in aller Zukunft! Der Engländer verneigt sich vor der Größe deutschen Heldentums, nicht ein Gefangener, der nicht offen zugäbe, daß er solche Widerstandskraft nicht für menschenmöglich gehalten hätte.

Die Truppen, die der Befehl der Heeresleitung zu Angriff und Sieg führt, sie danken dem Schöpfer für ihr Glück. Keine Anstrengung ist zu schwer, kein Kampf zu heiß, wenn es gilt, den Feind zu schlagen und zu werfen. Winkt doch den Erobern von Riga und Oesel und den Italienkämpfern unsterblicher Ruhm, und das Vaterland jubelt den stolzen Siegern zu. Vorwärts gehts und der Feind weicht! Schöneres kann es für einen Mann nicht geben. Für ein solches Ziel ist wahrlich kein Einsatz zu groß.

Und in Flandern blutet und leidet das deutsche Heer, verteidigt mit schier übermenschlicher Kraft jeden Fußbreit Boden gegen einen übermächtigen Feind. Ihm winkt kein strahlender Sieg, keine Glocken läuten, keine Fahnen wehen, wenn in heißer, blutiger Schlacht der Ansturm der Wehrmacht fast des ganzen britischen Imperiums an deutschem Widerstande zerschellt. Die Zeiten der Einzüge in eroberte Städte, der siegreichen Vormärsche sind hier längst vorüber. Die Kameraden in Ost und West verstehen einander; die meisten unter ihnen haben den Krieg auf beiden Fronten kennen gelernt. Zahllos sind die Zeichen der Anteilnahme des Ostheeres an den Kämpfen in Flandern. Aber schwer drückt auf unsere Soldaten im Westen die Gleichgültigkeit in weiten Kreisen der Heimat, der Mangel an Verständnis für das Große, was hier draußen geleistet wird, das Größte und Erhabendste, was deutsches Heldentum je geleistet hat.

Erst die Geschichte wird den Ruhm der Kämpfer und Dulder von der Flandernfront in leuchtender Klarheit erstrahlen lassen. Die Heimat aber sollte, wenn auch der Tag mit seiner rauschenden Flut an gewaltigen Geschehnissen und bärtester Arbeit ihre Sinne gefangen nimmt, immer von neuem eingedenk sein, daß die eisenharte graue Mauer im Westen, an der die Stürme einer ganzen Welt von Feinden zerschellen, die Grundlage aller unserer militärischen Erfolge auf [illegible] Kriegsschauplätzen und des vom Krieg ve[illegible] friedlichen und ungestörten Lebens in den deutsche[illegible] Landen ist. Nichts wird ausreichen, unsere Dankesschuld an die Helden, die in der zähen Verteidigung leiden und bluten und die im begeisterten Vorstürmen den Sieg erkämpfen, abzutragen!

Der Krieg im Orient.

Zur Räumung von Gaza durch die Türken.

Schon unlängst wurde ausgeführt, daß der am 2. November gegen den Abschnitt Gaza der Sinaifront erfolgte englische Angriff erst der Beginn schwerer Kämpfe sei, deren Steigerung noch zu erwarten war. Dies hat sich bestätigt. Der Angriff der Engländer nahm nach dem ersten, nicht gelungenen Ansturm seinen Fortgang. Stärkste Artilleriewirkung, besonders flankierend von schweren Kalibern englischer Kriegsschiffe von See her, verwandelte die türkischen vordersten Gräben in ein Trichterfeld, genau wie vor Angriffen auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Aber dank der Erfahrungen im Westen besitzt die türkische Verteidigung auch an der Sinaifront nicht mehr eine Stellungslinie, sondern ein tiefgegliedertes Stellungssystem, das der elastischen Verteidigung dient. Und so war es für die türkische Führung kein so schwerwiegender Entschluß, die zerschossenen vorderen, dicht vor Gaza sich hinziehenden Stellungsteile aufzugeben und planmäßig nördlich des Ortes eine der rückwärtigen Stellungszonen zu beziehen, die außerdem noch die Gunst des Geländes für sich hat.

Wenn auch, wie vorauszusehen ist, der Kampf seinen Fortgang nehmen und sich auch auf die Nachbarabschnitte östl. Gaza ausdehnen wird, das eine kann man vertrauensvoll behaupten: durchkommen werden die Engländer auch dort nicht. Kluges Zurückhalten und Vermeiden unnützer Opfer ist die türkische Taktik, um an entscheidender Stelle mit dem richtigen Einsatz auch Entscheidendes zu erreichen.

Von unseren Feinden.

Zum Rücktritt des französischen Kabinetts.

WTB. **Paris,** 13. Nov. Havas. (Kammer.) Die Regierung forderte die Vertagung der Interpellationen über die gerichtlichen Zwischenfälle. Die Kammer lehnte die Vertagung mit 277 Stimmen gegen 186 ab und brachte hierdurch die Regierung in die Minderheit.

Painleves Nachfolge.

Von der schweizerischen Grenze, 14. Nov. Ueber die Nachfolge Painlevés liegen zurzeit keine nähern Anhaltspunkte vor. Man spricht von einem neuen Kabinett Briand; daneben sind Einflüsse vorhanden, die ein Kabinett Clemenceau in den Vordergrund schieben. Daß tatsächlich die alte persönliche Feindschaft zwischen Clemenceau und Poincare durch eine Versöhnung beigelegt worden sei, ist bisher nicht bestätigt worden. Eine solche Versöhnung würde einem nationalen Kabinett Clemenceau allerdings den Weg ebnen.

Lloyd Georges wankende Stellung.

Haag, 14. Nov. Der Berichterstatter des Haagschen „Courant“ in London schreibt seinem Blatte: Die Stimmung in politischen Kreisen Londons ist ausgesprochen schlecht. Man macht sich heute kein Hehl mehr daraus, daß man auf die Vorbereitungen zur italienischen Offensive gegen Oesterreich zu große Hoffnungen gesetzt hatte. Man hoffte, daß die Italiener diesmal sicher Triest erreichen würden. Die statt dessen erfolgte Niederlage Italiens, der Ausbruch der neuen russischen Revolution, die Sorgen bezüglich der Verproviantierung Englands und des Schicksals der Sarrail-Armee und schließlich die letzte Rede Lloyd Georges haben den Mißmut allgemein gemacht. Der einzige Lichtblick bleibt die Lage an der Westfront (!), von wo allerdings die englischen Berichterstatter seit einiger Zeit vom wachsenden Widerstand der deutschen Truppen melden.

Man erwartet einen entscheidenden Vorstoß des früheren Ministerpräsidenten Asquith gegen Lloyd George. Dazu kommt, daß die Liberalen sich energisch der Ernennung Lord Northcliffs zum Luftschiffahrtsminister widersetzten. So erscheint Lloyd Georges Stellung unsicherer als je zuvor. Um den ihm drohenden Ge[illegible]

Familie Markhoff.

51. Roman von Fr. Lehne.

Als man sich trennte, nachdem man in der Ausstellung noch fröhliche Stunden verbracht hatte, mußten die beiden Damen fest versprechen, den nächsten Tag wieder mit Professors zusammen zu sein.

Sophia suchte nach Ausflüchten, ihre Arbeit drängte. Sie hatte kein Hehl daraus gemacht, daß sie zu den erwerbenden Frauen gehöre, und diese Offenheit, mit der sie von ihrem Beruf sprach, verstärkte nur die Sympathien, die der Professor und Frau Irma vom ersten Augenblick an für das tapfere Mädchen empfunden hatten. Deshalb ließ man ihre Ausflüchte nicht gelten, und Sophia mußte nachgeben. Sie bat Irma von Kühn um ihren Besuch, da sie so viel Interesse für ihre, Sophias Arbeit zeigte.

„So sehr gern komme ich zu Ihnen; ich danke Ihnen vielmals, Fräulein Markhoff. Welche Frau würde nicht begierig sein, das Schöne zu sehen, was Sie schaffen. Ich beneide Sie um diese Kunst. Morgen mittag werde ich Sie dann abholen; wir speisen zusammen und werden den Rest des Tages ebenso fröhlich verbringen, wie heute,“ sagte die lebhafte Frau.

Kaum konnte Erni in der Nacht schlafen. Jeden Blick, jedes Wort Eberhards rief sie sich in Erinnerung zurück. Ach, und jedes hatte eine besondere Bedeutung!

Endlich war es so weit! Wieder ging Erni an seiner Seite, und beide waren erfüllt vom Glück des Wiedersehens.

Er lauschte auf ihr munteres Geplauder und berauschte sich an ihrer Lieblichkeit. Sophia war überwunden, das beide Kind an seiner Seite nahm sein Denken und Fühlen ganz in Anspruch.

Man wollte im „Goldenen Hirsch“ Kaffee trinken und dann wieder nach Hause fahren. Die Straßenbahn war überfüllt, und so gingen sie die Strecke vom Parkhotel nach dem Odeonsplatz zu Fuß, um die Schaufenster anzusehen, Erni war mit Eberhard einige Schritte hinter den anderen, und der Abstand vergrößerte sich immer mehr.

Plötzlich blieb sie stehen und schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Da sehen Sie doch die Unvorsichtigkeit von der Frau da drüben. Sie steht da und ratscht, wie man hier so schön sagt, und ihr kleines Kind läßt sie unbeaufsichtigt auf dem Fahrdamm herumlaufen. Wenn nun die Trambahn oder ein Auto kommt.“

„Ach, Erni, was gehen Sie fremde Kinder an! Kommen Sie nur. Die Frau wird sich schon auf ihren Buben besinnen.“

Doch ehe er ausgesprochen hatte, kam in scharfem Tempo eine Autodroschke angefahren; das Kind befand sich gerade in deren Fahrtrichtung und der Chauffeur bemerkte das kleine Wesen zu spät.

Im nächsten Augenblick wäre ein entsetzliches Unglück geschehen, wenn nicht Erni, ohne sich zu besinnen, auf das Kind gestürzt wäre und es beiseite gerissen hätte. So schnell war das geschehen, daß Eberhard sie nicht hatte zurückhalten können. Durch den heftigen Anprall kam sie aber selbst zu Fall und wurde von dem Wagen gestreift, so daß sie einen lauten Schrei ausstieß.

Da war Eberhard aber schon an ihrer Seite und bemühte sich, sie aufzuheben.

„Erni, meine Erni!“ rief er in unaussprechlicher [illegible]

Sie hörte es und lächelte ein blasses Lächeln. Dann wußte sie nichts mehr, ohnmächtig lag sie auf seinem Arm. Schreckensbleich wankte ihm Sophia entgegen, sie war fassungslos, als sie ihren Liebling blutig, mit blassem Gesicht vor sich sah. Was war da Schreckliches geschehen, während sie [illegible] in heiterem Gespräch mit Irma von Kühn die kostbaren Pelze in einem Schaufenster bewunderte?

„Lebt sie?“ stammelte sie mit versagender Stimme.

Er nickte ernst. Frau von Kühn schob ihren Arm liebreich unter den von Sophia.

„Mut, mein teures Fräulein, fassen Sie sich!“

Unbekümmert um die Gruppe von Neugierigen, die sich gebildet hatte, war Sophia in ein krampfhaftes Schluchzen ausgebrochen; es erschütterte Eberhard. Er hatte sie noch nie weinen sehen.

Die Frau, die indirekt durch ihre Unachtsamkeit diesen Unfall verschuldet hatte, bekam bittere Vorwürfe zu hören. Sie nahm ihr Kind auf den Arm und entfernte sich mit ihrem Begleiter. Die Teilnahme der Leute wandte sich dem verletzten Mädchen zu.

Man schaffte Erni in das Haus des nächsten Arztes. Die Untersuchung dauerte lange; doch ihr Ergebnis ließ die bang Harrenden, die in ihrem ersten Schrecken an das Schlimmste dachten, doch befreit aufatmen. Eine Lebensgefahr lag nicht vor; Erni hatte durch den Fall eine leichte Gehirnerschütterung erlitten, sowie eine Quetschung der linken Seite; einige Wochen sorgfältige Pflege, und sie würde vollständig genesen sein.

Man brachte Erni in Sophias Wohnung, da sie von einer Ueberführung in ein Krankenhaus nichts hatte wissen wollen; sie wurde von Frau Kühn begleitet, während die Herren gedrückt nach dem Hotel zurückgingen. Eberhard war außer sich. Er machte sich die bittersten Vorwürfe. Hätte er nicht ebenso gut hinzuspringen und das Kind zurückreißen können?

Er kannte doch nach von früher her ihre impulsive Natur. Wie oft hatte man über den Backfisch teils gescholten, teils gelacht, wenn sie mit einem verirrten, herrenlosen Hund, und sah er noch so räudig und vernachlässigt aus, oder einem frierenden Kätzchen, nach Hause kam, um den armen Tieren Unterkunft und Pflege zu gewähren.

„Eine Menagerie kann man ja beinahe anlegen,“ hatte Felix lachend gesagt. Erni war keines von den gedankenlosen Geschöpfen, die nur auf sich selbst bedacht sind. Nein, sie hatte Herz und Augen auf dem richtigen Fleck, und inbrünstig hoffte er, daß der Unfall ohne Folgen für verlief. Wenn sie nicht wieder gesund wurde, dann gab es für ihn nichts mehr. Ohne Erni kein Glück. Er würde ein einsamer, freudloser Mann bleiben. Der eine Augenblick der höchsten Angst hatte ihm die Erkenntnis gegeben, wie über alles teuer ihm das liebliche, unerschrockene Kind war.

Vor seiner Abreise suchte er Sophia allein auf, ohne Kühns, von denen er sich bereits verabschiedet hatte. Kühns hatten ihren Aufenthalt in München verlängert, um in Sophias Nähe zu sein.

Frau Irma bestand darauf; sie war hingerissen von Ernis Handeln und deren gutem, hilfsbereiten Gemüte; ihre Gegenwart war Sophia in ihrer großen Sorge ein wirklicher Trost.

„Weisen Sie mich nicht ab, Sophia!“ bat Eberhard. „Lassen Sie mich Erni sehen!“

„Nein, Eberhard, so leid es mir tut, Sie muß vor der geringsten Aufregung behütet werden.“

„Würde ihr das aber keine Aufregung verursachen, wenn ich abgereist bin, ohne ihr Lebewohl gesagt zu haben?“

„Leider,“ entgegnete Sophia leise.

„Sehen Sie,“ sagte er lebhaft. „Sie sind derselben Ansicht und lassen mich doch nicht zu ihr, wollen mich so abreisen lassen.“

„Ich werde Ihnen schreiben.“

„Ach, schreiben, was ist das!“ rief er leidenschaftlich. „Ich will sie noch einmal sehen.“

„Es geht nicht, Eberhard.“

„Es geht muß, wenn Sie wollen. Seien Sie doch nicht so kleinlich, Sophia.“

„Ich bin nicht [illegible]“

Fortsetzung folgt.

…en Erfolge auf …
…om Krieg ve…
…Lebens in den deutsch…
…reichen, unsere Danke…
…der zähen Verteidigung
…begeisterten Vorstürme…
…en!

…m Orient.

…a durch die Türken.

…sgeführt, daß der am 2.
…Gaza der Sinaifront er…
…der Beginn schwerer
…rung noch zu erwarten
Der Angriff der Eng…
…n, nicht gelungenen An…
…ürkste Artilleriewirkung,
…veren Kalibern englischer
…erwandelte die türkischen
…chterfeld, genau wie vor
Kriegsschauplatz. Aber
…Besten besitzt die türkische
…naifront nicht mehr eine
tiefgegliedertes
…der elastischen Verteidi…
…für die türkische Führung
…luß, die zerschossenen ver…
…nzielenden Stellungsteile
…rdlich des Ortes eine
…nen zu beziehen, die
Geländes für sich hat
…sehen ist, der Kampf sei…
auch auf die Nachbarab…
…wird, das eine kann man
…rchkommen werden
…rt nicht. Kluges Zu…
…ützer Opfer ist die türki…
…der Stelle mit dem rich…
…ndes zu erreichen.

…Feinden.

…ösischen Kabinetts.

…Havas. (Kammer.) Die
…ung der Interpellationen
…nfälle. Die Kammer
…7 Stimmen gegen 186 ab
…ierung in die Minderheit

…achfolge.

…enze, 14. Nov. Ueber die
…urzeit keine nähern An…
…t von einem neuen Ke…
Einflüsse vorhanden, di…
den Vordergrund sch…
…e persönliche Feindschaft
…incare durch eine Ver…
ist bisher nicht bestätig…
…ung würde einem natio…
…llerdings den Weg ebnen

…kende Stellung.

…erichterstatter des Haag
…reibt seinem Blatte: Die
…ifen Londons ist ausge…
sich heute kein Hehl mehr
…bereitungen zur italieni…
…ich zu große Hoffnungen
…ß die Italiener diesmal
Die statt dessen erfolgte
…bruch der neuen russischen
…glich der Verproviantie…
…falls der Sarrail-Armee
Lloyd Georges haben de…
Der einzige Lichtblick
…front (!), von wo aller…
…statter seit einiger Zeit
der deutschen Truppen

…scheidenden Vorstoß des
…Asquith gegen Lloyd Ge…
…beralen sich energisch de…
zum Luftschiffahrtsmini…
Lloyd Georges Stellung
den ihm drohenden Ge…

…tan ja beinahe anle…
…gt. Erni war keines
…höpfen, die nur auf
…ein, sie hatte Herz
…n Fleck, und inbrün…
…all ohne Folgen für
…leder gesund wurde,
…s mehr. Ohne Erni
einsamer, freudloser
…ugenblick der höchsten
…is gegeben, wie über
…, unerschrockene Kind

…te er Sophia allein
…er sich bereits ver…
…en ihren Aufenthalt
…in Sophias Nähe
…auf; sie war hinge…
…deren gutem, hilfs…
…wart war Sophia in
…Nicher Trost.
…, Sophia!" bat Eber…
…it sehen!"
…es mir tut, Sie muß
…ng behütet werden."
…eine Aufregung ver…
…bin, ohne ihr Le…
…phia leise.
…lebhaft. „Sie sind
…mich doch nicht zu
…lassen."
…en."
…das!" rief er leiden…
…einmal sehen."
…."
…wollen. Seien Sie
…s."

Fortsetzung folgt.

jahren entgegenzuwirken, scheint er weitgehende Entscheidungen militärischer und politischer Natur zu planen.

„Deutschfreundliche" Auslassungen Lloyd Georges.

Haag, 19. Nov. Der parlamentarische Berichterstatter Nicholson sagt in der „Daily News": „Lloyd Georges Rede hat eine sehr ernste Lage geschaffen." Die Unionisten mit der Regierung sind erbittert, daß der Ministerpräsident sie nicht vorher davon informierte, daß er eine solche Rede zu halten beabsichtige, welche einer sehr wichtigen Erklärung für die ganze Welt gleichkomme. Sie betonen, daß eine solche Rede nicht in Paris, sondern höchstens in England selbst gehalten werden dürfte. Die unionistischen Abgeordneten im Unterhaus kritisieren gleichfalls die Auslassungen Lloyd Georges abfällig. Von einigen Seiten nennt man seine Ausführungen geradezu deutschfreundlich.

Neue Anstrengungen.

Haag, 14. Nov. Das „Handelsblad" meldet aus London: Verschiedene Blätter halten es für wahrscheinlich, daß das britische Kriegskabinett die Militärdienstaltersgrenze um 5 Jahre erhöhen wird. Auch sollen sehr weitgehende Bestimmungen zur Erweiterung des Heimatheers binnen kurzem erlassen werden, u. a. hat sich die Erhöhung der Zahl der Arbeitskräfte, die beim Schiffsbau beschäftigt sind, um 70 000 bis 80 000 Mann, der Arbeitskräfte in den Munitionsfabriken und der bei der Landwirtschaft tätigen um 50 000 bis 60 000 der Flugzeugfabriken ebenfalls um einige tausend Mann als notwendig erwiesen.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien,** 14. November. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Unsere Truppen rückten gestern in Feltre ein. Beiderseits des Suganertales baute die Armee des Feldzeugmeisters Grafen Scheuchenstuel die in den letzten Tagen errungenen Erfolge mächtig aus. Ihre Divisionen erreichten Primolano und erstürmten, nachdem sie vorgestern den Monte Longara genommen hatten, bei hohem Schnee mehrere Verteidigungsanlagen östlich Asiago und das Panzerwerk auf dem Monte Lisser. Die gegen Italien kämpfenden verbündeten Streitkräfte stehen somit von der Adria bis zum Basubio überall auf feindlichem Boden. Am Ledroice warfen unsere Stoßtruppen den Feind aus zwei Stützpunkten, wobei Gefangene und Maschinengewehre in unserer Hand blieben.

Im Osten und auf dem Balkan nichts von Belang.

WTB. **Wien,** 16. November. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Höhenfläche der Sieben Gemeinden erstürmten gestern östlich unsere Bataillone den Monte Castelle Lomberto. Im Isonzotal warfen wir den Feind über Primoll hinaus. Südöstlich von Feltre gewannen wir auch Boden.

An der Piave keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Albanien.

Westlich des Ochridasees zogen sich die Franzosen vor unsern Stellungen zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Bericht.

WTB. **Konstantinopel,** 14. Nov. (Drahtber.) Tagesbericht vom 13. Nov. Im Irak wurde festgestellt, daß englische Kräfte, welche beiderseits des Tigris bis Tekrit vorgegangen waren, den Rückmarsch in Richtung auf Samara angetreten haben. — Sinaifront: Heftige Kämpfe sind neuerdings entbrannt. — An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Die beiden Kaiser in Görz und Aquileja.

WTB. **Triest,** 13. Nov. Der Kaiser begab sich heute früh zum Standort Kaiser Wilhelms und holte ihn zur Fahrt nach Görz und Aquileja ab. Die Fahrt führte über die Ruinenstätten unserer Isonzoverteidigung. Der deutsche Kaiser interessierte sich ganz außerordentlich für den eigenartigen Kriegsschauplatz. Namentlich der Raum um Biglia und die Stadt Görz selbst bieten Bilder eines beispiellos erbitterten Ringens. Sogar die Vorstädte von Görz waren für den erbitterten Widerstand eingerichtet. In den Mauern der Häuser waren Schießscharten gebrochen worden. Viele Fenster waren mit Sandsäcken geschlossen worden. Hindernisse waren in den nach Görz führenden Straßen eingebaut. Die Ruinen der Stadt waren beflaggt. Die Bevölkerung, soweit sie überhaupt zurückkehrte, begrüßte ehrfurchtsvoll die verbündeten Herrscher. Beide Kaiser fuhren auf das Kastell, von dessen Plattform man einen prachtvollen Ueberblick auf das heißumstrittene Kampfgebiet hat. Der Generalstabschef der um die Verteidigung und Wiedereroberung von Görz besonders verdienten Division des Feldmarschalleutnants Freiherr von Zeidler, Major Wottruba, hielt einen Vortrag über die 12. Isonzoschlacht. Der deutsche Kaiser ließ sich im Termin alle bei den Kämpfen in Betracht gekommenen wichtigeren Punkte zeigen. Das verhältnismäßig klare Wetter gestattete selbst Einzelheiten im Terrain zu erkennen.

Nach etwa einstündigem Verweilen fuhren beide Kaiser durch das zerstörte Gradiska über Romans nach Aquileja. Der deutsche Kaiser besichtigte hier eingehend die uralte Basilika und den stimmungsvollen Friedhof. Kaiser Wilhelm gefiel namentlich der Campanile, dessen edle Form einesteils durch Zypressen, anderenteils durch das Forum gehoben wird.

In Aquileja verabschiedeten sich die beiden Monarchen von einander. Kaiser Wilhelm fuhr nach seinem Standort zurück, Kaiser Karl nach Grado, und von dort mittels Torpedobootes nach Triest, von wo er sich nach seinem Standort begab. Abends fand beim Kaiser Wilhelm ein Abendessen statt, an dem Kaiser Karl und Erzherzog Max teilnahmen.

WTB. **Görz,** 14. Nov. Der König der Bulgaren fuhr gestern in Begleitung des Generaloberſten Freiherrn von Dankl in den Standort des Heeresfrontkommandanten Feldmarschalls Erzherzog Eugen. Beim Erzherzog fand ein Frühstück statt, an dem der König mit seinen Söhnen und seinem Gefolge teilnahm. Dann begab sich der König nach Udine, dessen Sehenswürdigkeiten er eingehend besichtigte. Als der König abends in den Standort zurückkehrte, erwartete ihn bereits der Flügeladjutant Graf Hanyady, der ihm ein Handschreiben des Kaisers übergab, durch das der König zum Oberstinhaber des Feldjägerbataillons 26, in das der König seinerzeit als Leutnant eingetreten war, ernannt wird. Der König war über die Ehrung hocherfreut. Nachts verließ er mit den Prinzen und dem Gefolge den südwestlichen Kriegsschauplatz.

Die barbarische Behandlung der Kriegsgefangenen in Frankreich.

Die Klagen über die ausgesucht grausame und niederträchtige Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich wollen nicht verstummen. Die Bekundungen deutscher Soldaten, die nach unsäglichen Mühen aus französischer Gefangenschaft zu entfliehen vermochten, beweisen immer wieder erneut, was die unglücklichen Braven zu erleiden haben, die in französische Gefangenschaft geraten sind. Alle Aussagen stimmen darin überein, daß den deutschen Gefangenen zunächst alle Habseligkeiten, Geld, Papiere, Uhren und andere Wertgegenstände abgenommen und ihnen die Ordensbänder abgerissen werden. Die ersten drei Tage müssen die Gefangenen gewöhnlich Munition, Essen und Kriegsgerät in die vorderste Feuerzone bringen. Mancher wird dabei von einem deutschen Geschoß getötet oder verwundet. Um sie wieder zu Aussagen gefügig zu machen, verweigert man ihnen tagelang die Nahrung und ein gegen die Unbilden der Witterung schützendes Obdach. Unter freiem Himmel auf einem mit Stacheldraht umzäunten Platze werden sie untergebracht, so daß es häufig vorkommt, daß Gefangene vor Entkräftung sterben. Kürzlich aus französischer Gefangenschaft entflohene deutsche Soldaten haben erklärt, daß sie nach dreitägiger Fastenzeit am vierten Tag eine Schnitte Brot für jeden Mann erhalten haben. Später hin wurde die „Verpflegung" auf ein Liter Suppe und ein halbes Brot für vier Mann zusammen erhöht. Infolge dieser Hungerkur, die von den Franzosen bei Gefangenen grundsätzlich die erste Zeit angewendet wird, starben mehrere Leute, an einem Tage fünf, an einem andern drei! Auch in der folgenden Zeit war die Verpflegung schlecht und unzureichend, die Nahrungsmittel wurden von den Wachmannschaften größtenteils unterschlagen. Einmal gab es 63 Tage hintereinander mittags und abends Reis, der voller Maden war. Auch das Brot war oft verschimmelt. Die Behandlung der Gefangenen war durchweg äußerst roh und streng. Von morgens 6 bis 1 Uhr und nachmittags wieder von 2 bis 6 Uhr, also 11 Stunden fast ohne Unterbrechung, mußten die Gefangenen schwer arbeiten. Prügelstrafen und andere Quälereien, z. B. das stundenlange Schleppen schwerer mit Steinen gefüllter Tornister, waren häufig. Die an Abhängen beschäftigten Gefangenen wurden sehr oft von vorbeifahrenden Truppen mit Steinen und Unrat beworfen, beschimpft und bespuckt. Fluchtversuche wurden mit schwerer Prügelstrafe und wochenlangem Arrest geahndet. Bei den kleinsten Vergehen wurden unbarmherzige und grausame Strafen verhängt, so daß der Gedanke an Flucht die armen Gefangenen niemals verläßt.

Der sittliche Tiefstand der französischen Nation, wie er sich in diesem barbarischen Verhalten gegen wehrlose Kriegsgefangene offenbart, ist so erschreckend, daß deutscherseits wohl nur durch die schärfsten Vergeltungsmaßregeln das Los unserer armen Gefangenen in Frankreich einigermaßen erleichtert werden kann.

Aus der Provinz.

— **Oelde,** 13. Nov. Bei einer Treibjagd wurden in einer Tannenwaldung vier russische Kriegsgefangene, die sich häuslich eingerichtet hatten, entdeckt. Sie waren vor drei Wochen aus Hameln entwichen.

* **Horst,** 13. Nov. Von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn ist hier die 18 Jahre alte Tochter Käte des Wiegemeisters Bauer aus Gladbeck überfahren und getötet worden.

* **Wattenscheid,** 13. Nov. Auf der Zeche „Centrum" stürzte der Reviersteiger Friedrich Rosemann aus Günnigfeld in einen Bremsschacht. Er war auf der Stelle tot. Seine Leiche konnte erst nach längeren Bemühungen der Bergungsmannschaft zu Tage gebracht werden.

* **Gelsenkirchen,** 13. Nov. Auf der Bahnhofstr. wurde ein 6jähriges Kind von einem Straßenbahnwagen überfahren und sofort getötet.

* **Essen,** 13. Nov. Die dreijährige Tochter des Arbeiters Bernhard Matuschewski geriet unter ein Militär-Lastauto. Sie war sofort eine Leiche.

* **Essen,** 15. Nov. Unweit der Pilotystraße sprang ein nach der Margaretenhöhe fahrender Straßenbahnwagen an einer abschüssigen Stelle aus dem Gleise. Der Wagen schlug um und wurde schwer beschädigt. Ein Fahrgast wurde auf der Stelle getötet. Sieben Personen, darunter die Wagenführerin, sind schwer verletzt. 25 Personen erlitten leichtere Verletzungen.

* **Duisburg-Ruhrort,** 13. Nov. Der 19jährige Sohn einer hiesigen Familie wollte einen Revolver entladen, um ihn seinem Vater ins Feld zu schicken. Plötzlich knallte ein Schuß und der junge Mann sank vor den Augen der Mutter, mitten ins Herz getroffen, tot nieder.

* **Köln,** 13. Nov. Ein glänzendes Geschäft im Kettenhandel machten mehrere Personen bei der Schiebung eines größeren Postens Hafer. Es waren 600 Zentner, die der Proviantinspektor Gerlach auf einem Ersatzmagazin in Frechen durch unredliche Machenschaften „erspart" und dann zu Geld gemacht hatte. Er verkaufte den ganzen Posten für 36 000 Mark dem Mechaniker Schmidt in Köln. Dieser schob den Posten mit einem Nutzen von 8000 Mark durch Vermittlung einer Händlerin weiter an einen Zwischenhändler, der seinerseits nun wieder durch Vermittlung eines Agenten den Posten an die Stadt Barmen für 78 000 Mark verkaufte. Zu jener Zeit, es war im Frühjahr dieses Jahres, war Hafer im freien Handel gar nicht mehr zu haben, da er beschlagnahmt war. Da die Sendung unter falscher Inhaltsangabe ging, schöpfte die Eisenbahnverwaltung in Barmen Verdacht, daß hier kein reiner Handel vorliege und beschlagnahmte die Sendung. So kam die Unterschlagung ans Licht und die sämtlichen Beteiligten wurden wegen Kettenhandels und Verdachts der Hehlerei vor Gericht geladen. Der Prozeß zeigte wieder einmal deutlich, wie leichtfertig Geschäfte abgeschlossen werden, wo große Gewinne mühelos erzielt werden. Die Steigerung des Preises für zwei Waggons Hafer von 36 000 Mark auf 78 000 Mark innerhalb weniger Wochen ist ein Schulbeispiel dafür, wie verderblich für die Gemeinwirtschaft der Kettenhandel ist. Der Vorsitzende hob in der Verhandlung hervor, daß nach Abschluß des glänzenden Geschäfts von dem Hauptbeteiligten im Restaurant Remmeyer ein Freudenfest gefeiert worden sei. Den Schuldigen war Hehlerei nicht nachzuweisen. Sie wurden wegen Kettenhandels zu folg. Strafen verurteilt: Der Hauptschuldige, Mechaniker Schmidt, erhielt sechs Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Brüseler drei Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe, eine Händlerin 6000 Mark Geldstrafe. Der ungetreue Beamte ist vom Kriegsgericht abgeurteilt worden.

* **Düsseldorf,** 12. Nov. Für 60 000 Mark Gold- und Silbersachen gestohlen. In der vergangenen Nacht wurde in das Goldwarengeschäft von Ditges, Bazarstraße, ein verwegener Einbruch verübt. Abend ließen sich zwei Fremde im Breidenbacher Hof ein Zimmer anweisen, das über dem Ditgesschen Laden belegen ist. Sie trugen sich als Konditor und Dreher in das Fremdenbuch ein. Nachts arbeiteten die Beiden dann ein Loch in die Decke und drangen auf diese Weise in den Laden ein. Nach vorläufigen Feststellungen fielen ihnen Gold- und Silbersachen im Werte von mehr als 60 000 Mark zur Beute. Die beiden Einbrecher fuhren in aller Frühe wieder fort. Nach ihrer Wegreise wurde das Verbrechen entdeckt. Von den Tätern ist bisher noch nichts ermittelt.

Aus aller Welt.

— **Berlin,** 14. Nov. Dem Abgeordnetenhause ist folgender Gesetzentwurf zugegangen: Soweit nicht bereits auf Grund der geltenden Vorschriften die Zeit des Kriegsdienstes auf das für die Besoldung der Volksschullehrer und -lehrerinnen maßgebende Dienstalter anzurechnen ist, wird durch königliche Verordnung bestimmt, in welchem Umfange und nach welchen Grundsätzen diese Zeit anzurechnen ist und welche Zeit als Kriegsdienstzeit im Sinne dieser Bestimmungen zu gelten hat.

— **Berlin,** 14. Nov. Zur Beseitigung des Mangels an Nähgarn hat der neugegründete, unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Astor stehende „Reichsbund deutscher Textilkonsumentenverbände" den Erfolg erzielt, daß seitens der Kriegsrohstoffabteilung und der Reichsbekleidungsstelle eine zweckmäßigere Verteilung des Garns angeordnet wird. Die freigegebenen Mengen werden durch die Kommunalverbände den Kleinhändlern, den Konfektionsbetrieben und dem Schneidergewerbe überwiesen. Die Abgabe erfolgt, wie die Deutsche Konfektion meldet, auf Grund einer zu diesem Zweck abzustempelnden Karte; es handelt sich also scheinbar um die Einführung einer Art von Bezugsschein für Nähgarn. Die Verordnung wird am 1. Januar 1918 in Kraft treten.

— **Schlebusch,** 13. Nov. Ein Mord wurde vor dem Fabriktor der Karbonitfabrik verübt. Zwei 17jährige Arbeiter waren aufeinander wegen einer Liebschaft eifersüchtig. Der eine der beiden lauerte seinem Rivalen nach Beendigung der Arbeit vor der Fabrik auf und erstach ihn nach kurzem Wortwechsel mit einem Taschenmesser. Der Täter wurde verhaftet.

Aus der Heimat.

)(**Lebensmittel-Ausschuß.** In der gestrigen Sitzung wurde beschlossen, in der nächsten Woche zur Verteilung zu bringen: 60 Gramm Butter auf Marke 47a, 200 Gramm Marmelade auf Marke 47b und 150 Gramm Nährmittel verschiedener Art auf Marke U.

:: **Ein Jubiläum des Borromäus-Vereins.** Mit der Herbstmitgliederversammlung des Borromäusvereins, die am 25. Oktober im Borromäushause in Bonn tagte, jährte sich zum 25. Male der Tag, an dem der derzeitige Vorsitzende des Vereins, Univ.-Prof. Prälat Dr. Felten, als Nachfolger des damaligen Prof. Simar, den im Jahre 1892 ein höherer Wille auf den Bischofsstuhl von Paderborn berief, an die Spitze des Borromäus-Vereins trat. Diese 25 Jahre bedeuten ein gerütteltes Maß von Arbeit und Erfolgen, wie der 2. Vorsitzende, Geheimrat Hoster, im Namen der Mitgliederversammlung ausführen konnte. Denn gerade aus dieser Zeit datiert der ungeahnte Aufschwung des Borromäus-Vereins. Im Jahre 1892 zählte der Verein 57000 Vereinsangehörige, 1907 151 000 und im Jahre 1917 nicht weniger als 294 000. Es hat sich also die Zahl der Vereinsangehörigen gerade verfünffacht Der Zuwachs an Beiträgen von 163 000 Mark im laufenden Geschäftsjahr gegen das Vorjahr macht ungefähr die Summe aus, die der Verein im Jahre 1891 als Gesamtbeitragssumme buchen konnte. Die diesjährige Zunahme von 48 000 Vereinsangehörigen ist überhaupt die stärkste, die in der Vereinsgeschichte seit 1845 zu verzeichnen ist. In die Amtszeit des Jubilaren fällt auch die Errichtung des Generalsekretariats, die Einführung von Konferenzen und Kursen, die Gründung einer eigenen Vereinszeitschrift „Die Bücherwelt" und der Neubau des Borromäushauses, der so recht ein Symbol der Macht und Größe des Borromäus-Vereins geworden ist. Indessen scheint es erst der gegenwärtigen Kriegszeit vorbehalten zu sein, die Bedeutung des Borromäus-Vereins im rechten Lichte zu zeigen durch seine überaus erfolgreiche Kriegsarbeit: bis zum 1. Oktober 1917 wurden neben dem normalen Geschäftsbetrieb nicht weniger als 7,5 Millionen Bücher und Schriften, darunter 1 276 767 Bände, unentgeltlich als Soldatenlektüre hinausgesandt. Diesen Gedanken gab auch Domkapitular Prälat Düsterwld-Köln Ausdruck, der als Vertreter des Protektors des Borromäus-Vereins, Kardinal von Hartmann, dessen oberhirtlichen Segen, Glückwünsche und wärmsten Dank für die weitschauende, zielbewußte und tatkräftige Leitung des Vereins in den letzten 25 Jahren überbrachte, sowie der Verleger Frz. Xav. Bachem-Köln, der neben den Glückwünschen der Vereinigung katholischer Verleger von einer Felten-Stiftung im Betrage von 5000 Mark Kenntnis gab, die die Firma J. P. Bachem zum Zwecke der Förderung von Ausbildungs- und Unterrichtskursen errichtet hat. Eine Menge von Glückwunschschreiben, Geschenken einzelner Verleger, Blumenspenden u. a. m. zigten, daß der Tag nicht unvermerkt geblieben war. In der Tat kommt diesem Tag nicht bloß in der Geschichte des Borromäusvereins, sondern auch in der Geschichte der katholischen Bücher- und Volksbücherei-bewegung, sowie der katholischen Literaturbestrebungen Bedeutung zu.

:: **Zur Viehzählung am 1. Dezember 1917** hat der Bundesrat eine Ausführungsverordnung erlassen, die eine genauere Zählung der Pferde und Schweine anordnet. Die Zahl der Pferde soll hiernach außer nach dem Alter wie bisher, auch nach der Beschäftigungsart in Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie, in Privat- und öffentlichem Besitz festgestellt werden, damit für die Haferzuweisung an die Arbeitspferde bessere Grundlagen gewonnen werden. Die Zahl der Schweine, die sonst nur nach Altersklasse getrennt ermittelt wird, wird durch die Verordnung insofern genauer festgestellt, als die Zuchteber und Zuchtsauen besonders zu zählen sind. Dies ist nötig, da diesen besondere Hartfutterzulagen gewährt werden und die Behörden ein Interesse an der Feststellung der in jedem Falle zu erhaltenden Zuchtbestände haben.

:: **Die Bewirtschaftung der Milch.** Die neue Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit ihr ist soeben veröffentlicht worden. Sie schließt sich eng an die bisher in Geltung gewesene vom 3. Oktober 1916 an und unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von ihr, daß sie die Milchproduzenten und Selbstversorger schärfer anfaßt. Kuhhalter können von nun an, wenn es zur Sicherung des Milchbedarfs notwendig erscheint, unbeschadet ihres eigenen Bedarfs angehalten werden, Milch an Molkereien, aber auch an Gemeinden und Gemeindeverbände zu liefern. Das gilt auch von Molkereien und Milchaufkäufern. Es kann dabei verlangt werden, daß diese Leute auch ihre Einrichtungen und Geräte gegen Vergütung zur Verfügung stellen. Die Verordnung ergreift aber auch die Ziegen- und Schafhalter, die von dem Bezuge von Kuhmilch ganz oder teilweise ausgeschlossen werden dürfen.

: **Dingden,** 16. Nov. Dem Musketier Johann Görkes, Inf.-Regt. 430, Sohn des Gutsbesitzers Görkes, von hier, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Kl. verliehen. Zwei seiner Brüder erhielten bereits schon vor einiger Zeit dieselbe Auszeichnung.

Neueste Telegramme.

Deutscher Abendbericht.

WTB. **Berlin,** 15. November abends. Im Westen und Osten nichts Neues.

Im Gebiete beiderseits des Brentatales sind unsere Truppen kämpfend im Vordringen.

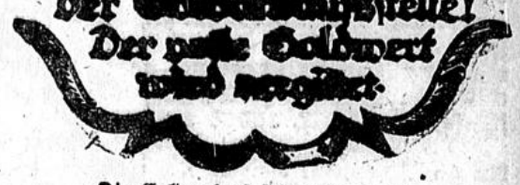
Pour le Merite.

WTB. **Berlin,** 15. Nov. Der Reichsanzeiger meldet: Dem Major Wetzell wurde das Eichenlaub zum Orden Pour le Merite verliehen, ferner dem Vortragenden Rat General Adjutanten General der Infanterie Freih. von Lyncker, dem Generalleutnant zur Disposition Freih. von Ende, dem Oberleutnant v. Tschischwitz, dem Oberleutnant Freih. von Foerstner, dem Major Freiherrn von Schleinitz, Freiherr von Willisen, Vollard-Bockelberg Fahnerf der Orden Pour le Merite verliehen.

Gottesdienst-Ordnung.

Sontag, den 18. November 1917.

St. Georg. Die Kommunionmädchen, welche noch die Schule besuchen, haben am Sonntag gemeinschaftl. hl. Kommunion; Samstag 11,30 Uhr ist Vorbereitung.



Die Goldankaufsstelle Bocholt
Geöffnet jeden ersten Mittwoch im Monat
nachmittags von 3—4 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Täglich

gehen **Anerkennungen** ein von unseren **Feldgrauen** im Felde und in der Garnison über die **pünktliche Zustellung** ihres Heimatblattes, des

Bocholter Volksblattes.

Unter Kreuzband täglich versandt kostet das Bocholter Volksblatt monatl. **Mk. 1.20**

Jede Anschriftsänderung wird genau beachtet.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: **Carl Stein,** für das Feuilleton **H. Temming,** für den Reklame und Anzeigenteil: **Franz Heagen.** sämtlich in **Bocholt i. W.**

Lebensmittelversorgung.

Frische Rinderknochen zum Preise von 50 Pfg. das Pfund sind **heute vormittag von 9 Uhr** an bei Frau Matschke, Franzstr. gegen Vorlegung des Brotbuches zu haben.

Bei Louis Goedhardt, Jakob Goedhardt und Eugen Riepenhoff sind **heute vormittag von 9 Uhr an.**

kleine geräucherte Bückinge zu M. 1,90 das Pfund,
große " " " 2,— " " "
geräucherte Sprotten " " " 2,20 " " "

gegen Vorlegung des Brotbuches erhältlich.

Bocholt, den 16. November 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die städtische Bekleidungsstelle ist bis auf weiteres an den Wochentagen vormittags von 8½ Uhr bis 1 Uhr und nachmittags von 2—3 Uhr, Samstags von 2—4 Uhr geöffnet.

Bocholt, den 15. November 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Wie verhält man sich bei feindlichen Luftangriffen?

1. Straßen und Plätze sind bei Luftangriffen sofort zu verlassen und es sind die nächsten Häuser oder sonstigen Deckungen (Mauern, Gräben) aufzusuchen.
2. In Gebäuden ist der sicherste Schutz hinter massiven Mauern (Fensterpfeilern). Der Aufenthalt an den Fenstern und Türen ist gefährlich (Verletzungen durch Glas- und Holzsplitter).
3. Größere Ansammlungen von Menschen in einzelnen Räumen sind zu vermeiden.
4. Größere Menschenmengen in Kirchen, Vergnügungslokalen und Versammlungsräumen dürfen sich nicht stören lassen, **denn Panik ist größere Gefahr als Fliegerbomben.**
5. Die Oberlichter der Fenster in Räumen, in denen sich Menschen aufhalten, sind zu öffnen.
6. Die Gasleitungen sind abzustellen.
7. Räume, in denen Bomben zur Entladung gekommen sind, dürfen erst nach gründlicher Durchlüftung betreten werden.
8. Wird die Bevölkerung nachts durch Luftangriffe geweckt, so bleibt sie ruhig in ihren Häusern.
9. Daß der Luftangriff vorbei ist, wird durch Polizeibeamte bekannt gegeben und ist erkenntlich durch das Anfahren der Straßenbahnwagen.
10. Telephonische einen Luftangriff betreffende Anfragen seitens unbeteiligter Stellen und Privatpersonen sind **verboten und zwecklos.**

Bocholt, den 1. November 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Stadtverwaltung Anholt.

Anträge auf Ausstellung von Legitimationskarten zum Aufsuchen von Warenbestellungen oder Wandergewerbescheinen für den Handel im Umherziehen für das Jahr 1918 sind unter Vorlage der alten Legitimationskarten bezw. des alten Wandergewerbescheines bis zum 20 November 1917 auf dem Rathause anzubringen. Lichtbilder aus neuester Zeit, deren Kopfweite mindestens 1½ cm betragen muß, sind mitzubringen.

Anholt, den 9. November 1917.

Der Beigeordnete: **Dr. Nonsing.**

Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung vom 7. August 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr 187) werden sämtliche Säcke, die mit Ware gefüllt von den Verbrauchern einschließlich Sack erworben sind oder erworben werden, nach Entleerung für die Reichs-Sackstelle in Anspruch genommen.

Die Säcke werden von den mit der Einziehung der Säcke beauftragten und mit einem Ausweis versehenen Sackhändlern (mit der Wirksamkeit als Untersammelstellen) eingesammelt. Erfolgt die Abholung nicht binnen 14 Tagen nach der Entleerung der Säcke, so ist der zuständigen Sammelstelle hiervon Anzeige zu erstatten. Der Verbraucher ist berechtigt, die leere Säcke auch unmittelbar der Sammelstelle zu übersenden. Soweit bestimmten Industrien das Recht zum Rückkauf der leeren Säcke übertragen ist, sind letztere an die Industrien zurückzusenden.

Eigentümer von Säcken, welche die von der Reichs-Sackstelle in Anspruch genommenen Säcke dem mit amtlichen Ausweis versehenen Beauftragten der zuständigen Sammelstelle vorenthalten oder bei Nichtabholung die erforderliche Anzeige bei der zuständigen Sammelstelle unterlassen, werden gemäß Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juli 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Mk. 15000 bestraft.

Als Vergütung für die Abgabe der leeren Säcke erhält der Verbraucher die vom Reichskanzler in der Bekanntmachung vom 1. 8. 1917 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 182) festgesetzten Höchstübernahmepreise. Die Zahlung erfolgt sofort bei Empfang der Ware gegen Quittungsleistung.

Für den Bezirk Regierungsbezirk Münster mit Ausnahme Stadt- und Landkreis Recklinghausen ist die Firma **Sackhaus Schreiber, Münster i. Westf., als Sammelstelle** bestellt worden

Als **Sackhändler (Untersammelstell)** sind für den Kreis **Borken** und die dazu gehörigen Ortschaften die Firmen: Willi Voß, Münster i. W.,
Theodor Pape, Coesfeld,
Israel Loewenstein Horstmar.

Reichs-Sackstelle.
Pedell.

Bekanntmachung.

Da die Erlaubnis zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlaggewerbes erst nach Beibringung des Prüfungszeugnisses erteilt wird, kann den Schmiedemeistern nur dringend empfohlen werden, ihre Söhne, soweit sie das Schmiedehandwerk ergriffen haben, **rechtzeitig**, aber auch in nicht zu jugendlichem Alter zur Lehrschmiede zu schicken.

Borken, den 4. November 1917.

Der Landrat.

Da es vaterländische Pflicht ist, an Licht und Brand soviel wie möglich zu sparen, so verpflichten sich die unterzeichneten Geschäfts-Inhaber ihre Geschäftsräume in der Zeit vom halben November bis zum halben Februar **an allen Werktagen erst um 8½ Uhr zu öffnen.** Sonn- und Feiertage sind im Interesse des Verkehrs mit der Landkundschaft ausgeschlossen.

Jedoch soll am 2. Weihnachtstage vollständig geschlossen sein.

Bocholt, den 10. November 1917.

Gerh. Pottmeyer	**van Londen**
Jakob Meier	**Heinr. Lobner**
J. & F. Biergans	**Wilh. Dauers**
Carl Braun	**Wwe. Herm. Roers**
Th. Althoff	**Heinrich Terstegge**
Heinrich Eising	**Gustav Gompertz**
Warenhaus A. Weyl	**Herm. Wielers**
E. B. Löwenstein	**Clemens Gallas**
Wilh. Letting	**Helene Lehrich**
Gerh. Rütter	**Th. Splitthoff**
Ferd. Messing	**Heinr. Schmitz**
Frau C. Seignette	**Wilh Bruns**
Franz Behnen	**J. C Walk**
Max Mendels	**L. Wendholt**
Gebr. Hömberg	**L. Nientimp**
Kaisers-Kaffee-Geschäft	**Johann Onstein**
Fritz Blömker	**Joh. Onstein, Weißwaren**
Eug. Riepenhoff	**Joh. B. Jüsser**
Thea Reuß	**Wilh. Hußmeyld**
Josef Stockhorst	**Otto Oberem**
M. Mühlfelder	**A. & J. Spier**
C. Blumberg	**Hermann Pottmeyer**
Thams-Gerse	**G. Gompertz**
G. Kuß	**B. Hollmann**
Gebr. Steiner	**Josef Ebbert.**

Brennholz-Verkauf.

I. **Am Montag, dem 19. d. M. vormittags 9½ Uhr,** kommen im Forstort „Kühningskamp" am Konstantinsfort **mehrere Parzellen Brennholz** zum öffentl. meistb. **Verkauf.**

Zusammenkunft um 9 Uhr auf der Brauerei in Dingden.

II. **Am Dienstag, dem 20. d M., vormittags 9 Uhr,** kommen im Haus-Rhederbusch „Spitzenkamp" an Ort und Stelle **mehrere Parzellen Brennholz** zum öffentlich meistb. Verkauf.

III. **Am Dienstag, dem 20. d M., nachmittags 3 Uhr,** kommen in Uhlenbrocksbusch an Ort und Stelle **mehrere Parzellen Brennholz** zum öffentl. meistb. Verkauf.

Zusammenkunft um 3 Uhr bei Niessing.

Fürstlich Salm-Salm'sches Forstamt Borken Westf.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen nach Vorschrift der Polizeiverordnung betreffend die Körung der Ziegenböcke vom 28 November 1916 vorgenommenen Ziegenbockkörung wurden die Böcke folgender Besitzer angekört:

Ziegenzuchtverein Dingden	Ostwick,	142
Wwe. Tenbensel, Werth	"	151
Ziegenzuchtverein Rhede	"	123
"	"	124
" Bocholt	"	125
" "	"	126
" "	"	127
" "	"	128
" "	"	129
" "	"	130
" "	"	131
" "	"	166
" "	"	167
" Borken	"	145
" "	"	133
" "	"	134
" Gemen	"	153
" Ramsdorf	"	156
" Weseke W. B. A.	"	12
" "	"	157
" Velen	"	139
" "	"	155
" Raesfeld	"	159
Fritz Bader zu Borken	"	160
derselbe	"	161
H. Essing in Heiden	"	162

Hierdurch mache ich darauf aufmerksam, daß die Polizeibehörden angewiesen sind, auf eine strenge Durchführung der Körordnung zu halten und alle Verstöße gegen dieselbe strafrechtlich zu verfolgen.

Die Polizeiverordnung enthält folgende Strafbestimmungen:

Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfall mit entsprechender Haft wird bestraft:

1. wer einen nicht angekörten oder abgekörten Ziegenbock zum Decken fremder Ziegen hergibt, oder derart weiden oder umherlaufen läßt, daß er fremde Ziegen decken kann,
2. wer außer dem unter 1 bezeichneten Falle zum Decken von Ziegen einen Bock benutzt, der hierzu nach den Vorschriften dieser Körordnung nicht verwendet werden darf.

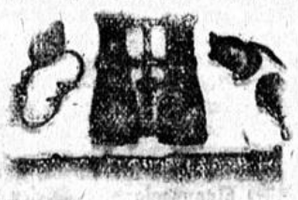
Anderweite Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Bockhaltern, welche wegen Zuwiderhandlung gegen die Polizeiverordnung wiederholt bestraft worden sind, kann in den nächsten drei Jahren die Ankörung der in ihrem Besitz befindlichen Böcke versagt werden.

Borken, den 7. November 1917.

Der Landrat.

Von grosser Wichtigkeit für's Auge



ist es, zeitig eine passende

Brille oder **Kneifer**

anzuschaffen oder damit zu wechseln

Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker, Bocholt,
Kaiserstr.-Kirchstr.-Ecke.

COLORITO

ein interessantes
Unterhaltungsspiel

Preis 3,00 Mark

vorrätig bei

J. & A. TEMMING

Westfälischer Bankverein Bocholt

Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.

Aktienkapital und Reserven
118 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
zu günstigen Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen

Gewährung von Krediten

Provisionsfreier Scheckverkehr

Annahme von Geldanlagen zur Verzinsung je nach Kündigung

An- und Verkauf von Wertpapieren

Aufbewahrung und Verwaltung von Depots

Stahlkammer
mit Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter

Offizielle Annahmestelle für das K. K. Postkassensparamt Wien

Soeben erschien:
Dr. F. Rohr
Die Herkunft des Wortes Bache.
Eine sprachlich-geschichtliche Skizze als Beitrag zur Erkenntnis der französischen Volksseele.
Preis 35 Pfg.
Eine wissenschaftliche, in anziehender, volkstümlicher Form geschriebene sprachlich-geschichtliche Studie, die einen interessanten, psychologischen Beitrag zur Erkenntnis der französischen Volksseele darstellt.
Reinertrag zum Besten eines kriegsverwaisten Kindes.
Durch jede Buchhandlung zu beziehen.
Verlag von J. & A. Temming, Bocholt i. W.

KORSETTS!!
Noch gute Auswahl in soliden
:: DRELL-KORSETTS ::
(Keine Kriegsware)
FRAU HELENE KÜHLER,
Korsetthaus, Bocholt, Markt 6.

Drosselspinnerinnen,
Kreuzspulerinnen und Abnehmerinnen
gesucht.
Spinnerei Herding.

Ein Mädchen,
welches melken kann, sämtliche Landarbeiten versteht und auch mit Pferden umgehen kann, sucht Stelle.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche für meine Tochter (Töchterschulbildung), 16 Jahre,
Lehrstelle
auf einem Kontor.
Offerten erbitte unter **Nr. 20** an die Geschäftsstelle d Ztg.

Wer tippt schriftl. Arbeit?
Offerten mit Preis unter **5000** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Besseres, freiliegendes
Haus mit Garten
in bester Lage Bocholts, auch mit sonstigem Baugrund zu verkaufen. Vermittler nicht ausgeschlossen.
Angebote unter **B. M. 20** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Arbeiterwohnung
wenn möglich inmitten der Stadt zum 1. Dezember oder Januar für 5 Personen zu mieten gesucht.
Offerten unter **L. 100** an die Geschäftsstelle erbeten.

Möbliertes Zimmer
mit guter Verpflegung in ruhiger Lage der Stadt gesucht.
Angebote mit Preisangabe u. **B. 400** an die Geschäftsstelle.

PIANO
od. FLÜGEL (gebr.) zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preis unter **C. 3486** an die Geschäftsstelle d Ztg.

Hanfseile,
Transmissionsseile
und anderes **Tauwerk**, neu und gebraucht, zu kaufen gesucht.
H. Baur, Düsseldorf 106.
Bergwerks- und Hüttenprodukte.

Trauer-Drucksachen
aller Art liefert die
Buchdruckerei J. & A. Temming

Korsetts
nach Maß gearbeitet, in Ersatz und
Friedenswaren.
Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff eingeliefert werden.
Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Mentel.

Brennholz und Schanzen
kauft **Edm. Stock,** Soingen.

Ein langer
Spiegel zu kaufen gesucht, ferner ein großer **Tisch** oder **Ausziehtisch.**
Angebote werden erbeten unt. **A. B. 1** an die Geschäftsstelle

Ein groß Ofen
(Dauerbrenner)
abzugeben.
Näheres in der Geschäftsstelle

Mittwoch nachmittag in der Osterstraße
Brotbuch
verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Inhalt einer Abortgrube
abzugeben.
[illegible] str. 18.

Bocholter Zeitung
Bezugspreis: Durch Boten abgeholt vierteljährlich gebracht M. 2,97, Erscheinungsweise: Geschäftsstellen: Rhede, J. G. Ho[illegible]
Amtlicher
46. Jahrga[illegible]

Der Aufmarsch vor der

Die Vereinigung der [illegible] marschierenden Armee[illegible] Meldungen des de[illegible] gestern und gestern a[illegible] der Tagesbericht vom [illegible] den Brenta und Piav[illegible] richtige Fortschritte er[illegible] von gestern, als vom [illegible] unde über weitere [illegible] konradsche Truppen ha[illegible] ur die Grenze übers[illegible] äußerster in Richtung [illegible] erte und Höhenstellu[illegible] onzano, 8 Kilometer [illegible] wegs zwischen Bre[illegible] gebracht. Die ge[illegible] icht nur das Brentat[illegible] nen östlich zu Füßen l[illegible] erden, daß es Conr[illegible] Resten in Fonzano ei[illegible] ch dem rechten Flüge[illegible] eltre talabwärts ma[illegible] eden Feltre-Fonzano [illegible] Heeresbericht die b[illegible] ung der Stadt Felt[illegible] nen Stadt Primolano[illegible] ätselraten: Conrad od[illegible] esleitung aus wohler[illegible] ufgibt, fortzusetzen. [illegible] nd die damit erreichte[illegible] n die deutsch-österreich[illegible] serer großen Schlach[illegible] Italien vollziehen, [illegible] n Linie italienischen

Ueber Feltre-Fonzano[illegible] em oberen Piavetal [illegible] Straße, auf der sich de[illegible] achten Teile der aus[illegible] [illegible]enen vielen ita[illegible] en dürfte, ist also nu[illegible] ige stehende versprenc[illegible] ten Stärke sich nichts[illegible] tos abgeschnitten.

In den Sieben Ge[illegible] ird der Durchbruch d[illegible] anzerwerken und For[illegible] m Schutze der Straße[illegible] n, wie wir wissen, [illegible] r bedrohten Front he[illegible] en den Vormarsch aus[illegible] diesem Raume zu erschr[illegible] n unterbinden. Nach [illegible] ntlichen Erfolg bei A[illegible] en völlig gescheitert, [illegible] ne tiefere Nachwirku[illegible] m treffendsten die ge[illegible] itung, wonach östlich [illegible] eite Höhenstellungen [illegible] werk auf dem Monte[illegible] mmen sind.

Die neue Gesamtfro[illegible] n Bogen von Asiago [illegible] nd die Priavelinie bis [illegible] ifft sich ihren Aufmarsch[illegible] nke Flanke der Itali[illegible] erseits der Brenta und[illegible] e Möglichkeit eines [illegible] iavelinie. In letztere[illegible] alienischen Heeresberi[illegible] ruppen dabei sind, nic[illegible] n, sondern auch einen [illegible] fer anzulegen.

Was nun werden w[illegible] bersten Heeresleitung [illegible] ngs gestürzter Minist[illegible] mal der Welt feierli[illegible] ß in diesem „Augenbli[illegible] anzösische Truppen an[illegible] latz eingenommen ha[illegible] ruppenmassen jenseits [illegible] fangen die Dinge in I[illegible] ner großen Entscheidu[illegible] n den verborgenen Ge[illegible] ittelmächte, ab — un[illegible] gen, so ist die Kernfra[illegible] gung ihrer Aufgabe [illegible] upt durch die so wich[illegible] ng freigewordenen be[illegible] ndeten eingesetzt: vo[illegible] n anderer Stelle?